

Wie kann man ein halbes Geschoss neu erschließen, ohne eine teure Konstruktion zu bemühen? Und wie verbindet man zwei Wohnebenen, ohne sich im kalten Treppenhaus bewegen zu müssen?



Sieben Stufen muss man geh'n



Blick vom 2. OG hinunter ins Treppenhaus. Hinter der Stirnwand befindet sich das alte Bad. Von dem aus sollte die neue Treppenanlage beginnen und in halber Höhe des Treppenhauses einmünden.



Nach dem Wanddurchbruch stieß man auf die Baddecke, die ebenfalls entfernt wurde. Der Querbalken legte das Niveau fest, ab dem der neue Treppenabgang ins darunterliegende Geschoss führt.

Manchmal können komplizierte Dinge ganz einfach gelöst werden. So auch bei unserem Bauherrn. Der hatte ein dreigeschossiges Wohnhaus aus den 30er-Jahren erworben und wollte die dann von ihm und seiner Familie bewohnten oberen beiden Wohnungen nicht dauerhaft über das bestehende Treppenhaus etagenweise erreichen.

Zum einen war das Treppenhaus ja damals als außerhalb der Wohnungen liegendes

kaltes Treppenhaus konzipiert, zum anderen wollte er die beiden bislang getrennten Wohngeschosse besser zusammenführen. Und dazu wies er größere Renovierungsmaßnahmen an, sollte auch für dieses Problem eine Lösung gefunden werden.

Die Lösung sah nun wie folgt aus: Das erste Geschoss musste nach wie vor über das Treppenhaus erschlossen werden, da die Erdgeschosswoh-

nung vermietet war. Nur den Wohnbereich im zweiten Obergeschoss wollte man jetzt von der ersten Etage aus zugänglich machen. Und dazu bedurfte es eines halbes Geschoss neuen Treppenaufgangs. Dieser konnte in einem ehemaligen kleinen Bad, das nicht mehr als solches genutzt wurde, untergebracht werden. Der Clou dabei: Nach einem Wanddurchbruch ab etwa halber Raumhöhe (es handelt sich dabei um die Trennwand

zwischen Treppenhaus und Bad) konnte man ab hier sozusagen wieder auf das bestehende Treppenhaus zugreifen, an diese andocken und über die restlichen Stufen der alten Treppe das zweite Wohngeschossniveau erreichen.

Um das Thema Treppenhauskälte aus dem Weg zu räumen, hat unser Bauherr einfach den alten Treppenaufgang bis auf diese halbe Höhe abgemauert. Denn jetzt erfolgt jeder Zugang nach ganz oben

über die erste Wohnebene – eben quasi durchs alte Bad.

Und so musste nach dem Wanddurchbruch eigentlich nur eine siebenstufige Treppenanlage vom ehemaligen Bad aus hochgeführt werden, bis man wieder auf das halbe Treppenhausniveau kam. Diese Treppe hat der Bauherr dann auch selbst gebaut.

Die Grundkonstruktion fertigte er in Form eines stabilen Balkengerüsts sowie einer Rohbeplankung aus OSB-



1. Anhand der Rohbaumaße ermittelte man zuerst die Abmessungen der späteren Tritte. Schablonen ...



2. ... aus Pappesorgten dafür, dass man exakte Rohlinge hatte, die auch noch korrigierbar waren.



3. Die fertigen Pappstufen ordnete man dann materialsparend auf den Buchenplatten an.



4. Dann waren viele Zuschnitte erforderlich. Eine verlängerbare Schiene für die Handkreissäge ...



5. ... war von Vorteil, da so vor allem die Längsschnitte exakt ausgeführt werden konnten.



6. Zum Teil musste man mit dem Sägeblatt ins Holz eintauchen – da war die Einstellhilfe praktisch.



7. Auf dem Holz wird dann die Eintauchposition der hinteren Sägeblattkante angezeichnet.



8. Beim Eintauchen beginnt der Sägeschnitt dann exakt an dieser Position. Querschnitte sind ...



9. ... dann allerdings leichter mit der Stichsäge zu erstellen. Auch die wird an der Schiene geführt.

Wissen wie's geht

Die Stellbretter sollten senkrecht zwischen den Setzstufen eingebracht werden und später auch so fixiert sein. Um den 90-Grad-Winkel überprüfen zu können, ist es hilfreich, sich zum Beispiel ein rechtwinkeliges Brett anzufertigen, das dann als Winkelschablone eingesetzt wird.



10. Die Stufen hat man nun hinten auf dem Unterbau angeschraubt, um sie herunterzudrücken und ...



11. ... die Höhe der Stellbretter ermitteln zu können. Die Schrauben werden von diesen verdeckt.



12. Setzstufen vorn etwas anheben, Stellbretter einschieben und die Vorderkanten unten anreißen.



19. Für das obere Stellbrett hat man die randnahe mögliche Runddübelverbindung vorgezogen.



20. Die letzte Stufe mit Stellbrett liegt, als überstehende Kante hat man hier eine Leiste aufgeleimt.



21. Auch die restlichen Stufenkantenleisten hat man sich aus 18er-Platten zurechtgeschnitten.

Tipp

Wenn eine Stufenkantenleiste verlängert werden muss, ist das mit Runddübeln gut machbar. Die Verbindung wird zusätzlich verleimt, eventuelle leichte Versätze lassen sich beischieben.



13. Denn an den Unterseiten der Stufenüberstände werden Nuten für die Stellbretter eingefräst.



14. Dann hat man die Setzstufen gewendet und die Stellbretter entlang der Markierungslinie angelegt.



15. Mit der Lamellofräse schlitzte man nun vier- bis fünfmal senkrecht in die Stufenplatte ein.



22. Die Leistenkanten wurden mit der Oberfräse leicht angefast, um deren Schärfe abzumildern.



23. Die Leisten wurden ebenfalls per Runddübel mit den Stufenplatten verbunden bzw. verleimt.



24. Die zusammengebauten Stufenwinkel wurden von unten nach oben auf der Rohrtreppe verklebt.

16. Ebenso oft an gleicher Position waagrecht in die Kante des Stellbretts. Denn die Verbindung zwischen senkrechtem Brett und Stufe ...



17. ... erfolgte mit sogenannten Flachdübeln. Der hintere Überstand verschwindet im Unterbau.



18. Vor dem Einleimen sägte man die Stellbretter wandseitig entsprechend des Winkels schräg ab.



25. Blick von der Seite in Richtung Treppenhauseingang. Das Möbel oben steht vor der neuen Abmauerung hin zum kalten Treppenhauseingang.

Platten. Damit war die Treppenform auch vorgegeben. Ganz unten sollte später aber noch eine größere Podestplatte den Antritt eröffnen, sodass man nicht nur von der Wohnung aus in direkter Laufrichtung die Treppe erschließen konnte, sondern auch vom ehemaligen Badraum aus, der übrigens jetzt als kleinere Garderobe genutzt wird.

Diese Rohrtreppe belegte er dann mit Leimholzplatten aus dem Baumarkt. Handwerklich geschickt wie er war, brauchte er dazu nur die eine oder andere professionelle Gerätschaft sowie ein paar Tage Zeit für genaue Planung, Zuschnitt und Montage.

Denn die Treppenform war nicht ganz einfach, da sich für die Stufen auf Grund der Wendung immer neue Formate und Abmessungen ergaben. Mit Hilfe von Schablonen aus Pappe hat er aber das Problem des exakten Zu-

schnitts bestens gemeistert. Und im Vorfeld musste natürlich der Rohbau schon so angelegt sein, dass die Leimholzplatten und ihre Dicke als späteres Stufenmaterial auch wieder in der Höhe passen und ein gleichmäßiges Begehen der Treppe garantiert ist.

Die neue Treppe ist übrigens auch noch so konzipiert, dass die Unterbauverstecke und dort, wo sie ins alte Treppenhaus mündet, eine Zwischenebene aufweist, bis hin zur Abmauerung. Vor der konnte dann noch ein Möbelstück Platz finden, bevor es dann weiter hochgeht zur jetzt im Warmen zugänglichen zweiten Wohnebene.

Weitere Informationen
 Stufenplattendicke: 30 mm, Stellbretter: 18 mm, Kantenhöhe: 40 mm, Stufenhöhe: 190 mm, Stufentiefe im Hauptgehbereich: 300 mm, Podestplattenfläche: 1200 x 800 mm, Handkreissäge, Stichsäge, Dübelfräse und Oberfräse sind von Mafell.

Fotos: Tom Philippi

Pfiffige Idee: Große Podestplatte als Hingucker und Funktionselement



Ein so große Platte bekommt man nicht im Baumarkt. Standardbreite von Leimholz ist da 60 cm. Allerdings lassen sich solche Platten ansetzen. An den Anrissen setzt ...



... man die Dübelfräse an. Sie sorgt dafür, dass die Löcher exakt in einer Linie gebohrt werden können. Und die Dübel sitzen dann auch exakt mittig in der Kante.



Hier sieht man schön, wie die Plattenverlängerung angesetzt und dann verleimt wird. Die Nuten im Hintergrund dienen der Aufnahme der Stellbretter zur ersten Stufe.

